



Die Glockenkelter ist neben der Yburg ein Gebäude, das Stetten prägt. Seit ihrer umfassenden Sanierung wird sie vielfältig im Innen- und Außenbereich genutzt. Etwa für schmuckvolle Ausstellungen wie bei der Remstal-Gartenschau im vorigen Jahr. In Rommelshausen wird die geplante Erinnerungsstele am Alten Rathaus platziert. Fotos: Patricia Sigerist

Stählerne Stelen erinnern an Zwangsarbeiter

Kernen Dank Sponsoren kann das Budget für die Erinnerungsorte in Kernen aufgestockt werden. Von Kathrin Zinser und Harald Beck

Zwei Stelen sollen künftig in Kernen an die Zwangsarbeit während des Zweiten Weltkriegs erinnern. Das hat der Gemeinderat jetzt mit großer Mehrheit beschlossen. Dass anstelle der aus Kostengründen erwogenen Gedenktafel nun auch an der historisch in diesem Zusammenhang durchaus bedeutsamen Stettener Glockenkelter eine der von dem Künstler Michael Schäfer entworfenen Stahlskulpturen stehen soll, ist letztlich einer kurzfristigen, erfolgreichen Sponsorensuche für das Gedenkprojekt zu verdanken. Die Glockenkelter war einst eines der Quartiere für Zwangsarbeiter.

„Die Sponsoren-Sucher waren in kurzer Zeit sehr erfolgreich.“

Bürgermeister Benedikt Paulowitsch

Ursprünglich war für das Gedenken an die während der Nazidiktatur in Kernen einquartierten rund 95 Zwangsarbeiter ein Gesamtbudget von 25 000 Euro für beiden Erinnerungsorte beim Alten Rathaus in Rommelshausen und an der Glockenkelter in Stetten vorgesehen. Allerdings hatten sich während der Ausschreibungsvorbereitung Schwierigkeiten gezeigt – etwa bei der Füge-technik der Platten und deren Beschriftung. Die Verwaltung hatte sich aufgrund dieser Schnittstellenproblematik schließlich an die Firma Eicher Werkstätten aus Rommelshausen gewandt. Diese veranschlagte für beide Skulpturen Kosten in Höhe von rund

38 000 Euro – was das Budget deutlich überstieg. Deshalb sollte, so die Alternativüberlegung, nur in Rommelshausen eine Skulptur errichtet und der Gedenkort in Stetten lediglich mit einer Tafel ausgestattet werden.

Engagierten Bürgern und mehreren Gemeinderäten gelang es jedoch, Sponsoren für das Projekt zu gewinnen. „Sie waren in kurzer Zeit sehr erfolgreich“, sagt der Bürgermeister Benedikt Paulowitsch. So fehlen inzwischen offenbar nur noch

rund 3500 Euro, um die Kosten für beide Stelen zu decken, während andererseits noch einige Anfragen bei potenziellen Geldgebern offen sind. Selbst wenn diese nicht erfolgreich sein sollten, wird es in Kernen zwei Skulpturen geben, die an die Zwangsarbeit erinnern. Denn den Rest der fehlenden Summe, so lautet nun der Beschluss des Gemeinderates, wird im Zweifelsfall die Gemeinde übernehmen.

Die Grundlage für die beiden Erinnerungsorte bildet die jahrelange Vorarbeit und Konzeption der örtlichen „Interessengemeinschaft Erinnerungsort Zwangsarbeit“. Bereits 2018 hatte der Gemeinderat die Standorte festgelegt. In Kernen gab es entsprechend der heimathistorischen

Nachforschungen 95 Zwangsarbeiter, vorwiegend aus Polen und der Sowjetunion. Diese wurden unter anderem bei der Firma Rüschi, in Gärtnereien, im einstigen Stettener Krankenhaus oder bei Wengertern eingesetzt. Ebenso sind in den Ortsannalen 48 Kriegsgefangene erwähnt, überwiegend wohl Franzosen.

Schäfers Entwurf für die Erinnerungsstelen sieht nun einen rund 1,20 Meter hohen Quader vor, darüber ein Keil aus rostendem Stahl sowie schräg nach oben abgehend ein weiteres, etwa zwei Meter langes Stück Stahl. Auf jedem Zylinder der beiden Plastiken in Rommelshausen und Stetten stehen 71 Namen, also die Hälfte der gesamten Zahl an Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen. Im unteren Bereich sind die Namen lesbar, im oberen Bereich spiegelverkehrt.

Ein Teil der in Stetten einquartierten Zwangsarbeiter war bis zur Befreiung im April 1945 in der gut 300 Jahre alten Glockenkelter untergebracht. Im 2004 vom Heimatverein herausgegeben Band „Gefangen, verschleppt und ausgebeutet“ hat der Historiker Uwe Reiff dokumentiert, wo Zwangsarbeiter untergebracht waren. Die Russen hatten ihr Quartier demnach eben in der Glockenkelter. Die Kriegsgefangenen aus Frankreich hausten im Gasthaus Löwen in einem Nebenraum. Im Nachbarort Rommelshausen waren französische Zwangsarbeiter beispielsweise in einem Gebäude in der Hauptstraße einquartiert gewesen.

Ein erster Versuch, an der damals frisch renovierten Glockenkelter in Stetten eine Gedenktafel für die Zwangsarbeiter anzubringen, war im Jahr 2012 noch von einer Gemeinderatsmehrheit abgelehnt worden.



In der Stettener Glockenkelter waren einst Zwangsarbeiter untergebracht, sie wurden im April 1945 befreit.

Foto: Festschrift Heimatverein